

Fragmente einer aktuellen Kritik der Gentechnologie zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Nachdem die Informationstechnologien heute kaum noch kritisch hinterfragt werden scheint nun auch im Bereich der Durchsetzung der Gentechnologie mit dem Argument der Alternativlosigkeit und/oder Floskeln wie 'aber gegen neue Medikamente kannst Du doch nichts haben?' die Kritik der Affirmation zu weichen. Besonders absurd wird es, wenn Menschen, die die Abschaffung des Kapitalismus und des Patriarchats als ihr Ziel bezeichnen, fast im gleichen Atemzug behaupten eine Welt ohne Computer oder Gentechnologie wäre einfach nicht mehr möglich. Als wäre es einfacher eine Herrschaftsstruktur die Jahrtausende lang die Gesellschaft strukturiert in Frage zu stellen, als eine Technologie, die einige Jahrzehnte alt ist.

Dieser Text will noch einmal einen Überblick über zentrale Kritiken an der Gentechnologie und zu Perspektiven des Widerstandes geben. Dabei stellt dieser Text nur einzelne Teile eines Mosaiks dar, bei dem eine ganze Reihe weiterer Teile zu ergänzen sind. Die hier angeschnittenen Kritikpunkte geben aber vielleicht trotzdem einen gewissen Einblick, wie das Gesamtmosaik aussieht, trotz fehlender Teile.

Vor einer grundlegenden Kritik der Gentechnologie ist es zuerst notwendig einige Grundlagen zum Zusammenhang von Naturwissenschaft/Technologie und Gesellschaft zu klären.

Die Analyse naturwissenschaftlicher Theorie und Praxis und aktueller technologischer Entwicklungen setzt voraus, die sich teils widersprechenden unterschiedlichen Rationalitäten, die sowohl die Naturwissenschaften wie die Technologie und ihre Entwicklung bestimmen, zu begreifen. Die Behauptung das die Entwicklung durch quasi objektive Vorgaben der Natur bestimmt wird mißachtet, daß es auf eine konkrete Fragestellung immer viele Antworten gibt. So kann ich das Problem von einem Ort zum anderen zu gelangen auf sehr verschiedene technologische Weise (Zu Fuß gehen/ Radfahren/Auto/Zeppelin/Reiten/Schiff/..) lösen. Das gleiche gilt für die theoretische Interpretation von Beobachtungen, es gibt nie nur eine Möglichkeit, schon allein deswegen weil es keine vorthoretische Beobachtung gibt. Die Beobachtungen, die zur Relativitätstheorie führten, hängen z.B. von der der Beobachtung vorausgehenden Vorannahme ab, daß Licht eine konstante Geschwindigkeit hat. In einer Gesellschaft, die sich selbst immer schon eine produzierte Umwelt ist, ist darüber hinaus auch der Gebrauchswert nur in Abhängigkeit von dieser produzierten Umwelt zu sehen. Welchen Sinn würde z.B. eine Textverarbeitung in einer Umwelt machen die keine schriftlichen/textuellen Praxen kennt.

Die Wirkungen von naturwissenschaftlicher Theorie und Praxis und von Technologien geht entsprechend weit über die in naturwissenschaftlicher Theorie faßbaren Wirkungen hinaus und dies auch konkret materiell. So hat z.B. die Auto-Straße-Technologie eine grundsätzliche Veränderung der Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raumes zur Folge, und diese wiederum Veränderungen in der Kindererziehung, die nun bei

Androhung von Todesstrafe oder Verstümmelung das Regelbefolgen lernen müssen, usw..

Will ich naturwissenschaftliche und technologische Entwicklungen einer kritischen Betrachtung unterziehen halte ich es deshalb für notwendig zumindest die drei folgenden Wirkungsbereiche einzeln und in ihrem Zusammenwirken zu untersuchen.

- Der erste Bereich ist der der, in naturwissenschaftlicher Theorie faßbaren, erwünschten und nicht erwünschten Folgen. Z.B. Herbizidresistenz in Nutzpflanzen zu erzeugen und die unkontrollierte Weitergabe der Herbizidresistenz an Unkräuter, die unkontrollierte Freisetzung, usw..

- Der zweite Bereich würde Naturwissenschaften und Technologie als soziale Praxis umfassen.

Dies gilt sowohl für die Entwicklung/Forschung, daß heißt die 'Wahrheits'setzungen, die Entscheidungen für eine bestimmte Entwicklungslinie, sind abhängig von institutionellen Voraussetzungen, von Karriereoptionen, von wirtschaftlichen Interessen usw., wie für die gesellschaftlichen Folgewirkungen von Technologie und Naturwissenschaften. Ein Beispiel für die Festlegung der Entwicklung/Forschung durch die soziale Praxis ist die zunehmende Ausrichtung der Forschung insbesondere der genetischen Forschung an den Verwertungsinteressen weniger Großkonzerne. Beispiele für soziale Folgewirkungen wären die durch den Einsatz von Gentechnologie zu erwartenden Veränderungen der Produktionsstruktur in der Nahrungsmittelindustrie und die Ausgrenzung von Menschen aus den Sozialversicherungssystemen aufgrund 'genetischer' Dispositionen, usw..

- Der dritte Bereich umfaßt die Wirkung der Naturwissenschaften und Technologie als Werte und Normen setzende Instanzen in unserer heutigen Gesellschaft. Die Naturwissenschaften bestimmen wesentlich was als wahr und richtig angesehen wird, sie sind insofern auch die Religion der Moderne und jede naturwissenschaftliche Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die symbolische Ordnung der Gesellschaft. Z.B. nehmen sich Menschen zunehmend als durch ihre Gene bestimmt wahr und die Geschlechtergrenzen werden im genetischen Diskurs neu gezogen, auch wird Rassismus je nach politischer Interessenlage durch naturwissenschaftlich genetische Diskurse legitimiert oder delegitimiert, usw..

Grundsätzlich ist zu sehen, daß immer schon von vornherein alle drei Bereiche die naturwissenschaftlich-technologische Entwicklung und Diskussion zusammen bestimmen. Denn jede/r NaturwissenschaftlerIn bewegt sich immer schon in einer symbolischen Ordnung (z.B. einer heterosexuellen Ordnung), die sie/er bewußt oder unbewußt reproduzieren oder brechen kann, und ist immer schon in sozialen Praxen verortet (z.B. Forschungsinstitutionen, Laborausstattungen, ..) .

Eine naturwissenschaftlich-technologische Entwicklung kann also sowohl durch ihre naturwissenschaftliche Funktionalität, wie durch ihre Funktion in einer sozialen Praxis, wie durch ihre Funktionalität für die symbolische Ordnung primär bestimmt sein. **Alles drei** sind originäre Funktionen naturwissenschaftlich-technologischer Entwicklungen.

Die Erzählung von einer 'reinen' Naturwissenschaft und Technologie, die nur einer naturwissenschaftsimmanenten Funktionalität verpflichtet ist, ist herrschaftsaffirmative Ideologie, die die tatsächliche Realität einer Naturwissenschaft und Technologie, die überhaupt nur innerhalb bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse existiert, verdrängt und damit diese gesellschaftlichen Verhältnisse, die eben diese Naturwissenschaften und Technologie erst ermöglichen, zur Natur erklärt und so sowohl die spezifischen gesellschaftlichen Verhältnisse wie die mit ihnen

verknüpfte spezifische Form von Naturwissenschaft und Technologie verabsolutiert.

Alle drei Funktionen sind immer schon in jede naturwissenschaftlich-technologische Entwicklung eingelassen.

Ohne diese Zusammenhänge zu beachten ist die Entwicklung der Gentechnologie an sich schon schlichtweg unverständlich, denn für die meisten der Probleme, die die Gentechnologie zu lösen verspricht, gibt es rein unter naturwissenschaftlichen Effizienzkriterien betrachtet alternative naturwissenschaftlich-technologische Lösungsansätze, die kostengünstiger, schneller umsetzbar wären und das mit weniger unerwünschten Nebenwirkungen.

Im landwirtschaftlichen Bereich wäre es z.B. möglich mit einer dauerhaften ökologischen Landwirtschaft bis zu 15 Milliarden Menschen auf der Erde unproblematisch zu ernähren (und dies bei dem derzeitigen Stand der erprobten Technologien des Ökolandbaus ohne Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche).

Im Bereich der Medizin weisen alle Untersuchungen über Veränderungen des durchschnittlichen Lebensalters darauf hin, daß gegenüber den psychosozialen Lebensverhältnissen die Effekte der Intensivmedizin praktisch vernachlässigbar sind, d.h. dafür, wie alt ich werde, ist es viel wichtiger wie, unter welchen Umständen und Ernährungsbedingungen, ich lebe, als eine intensive medizinische Versorgung. Griechische OlivenbäuerInnen werden nicht deshalb so alt, weil sie so toll gentechnologisch und apparatemedizinisch versorgt werden, und Langzeitarbeitslose und Arme sterben in der BRD nicht deshalb ca. 10 Jahre früher als Wohlhabende, weil die medizinische Versorgung schlecht ist. Die Sterberate bei alten Männer aus der DDR hat sich nach der Wiedervereinigung auch nicht deshalb kurzfristig stark erhöht weil die medizinische Versorgung in der BRD so schlecht gewesen wäre, sondern ganz offensichtlich aus psychosozialen Gründen. Für Lebensqualität und Lebenserwartung spielt die intensivmedizinische Versorgung im Allgemeinen nur eine untergeordnete Rolle. Würde es mir tatsächlich um eine Verbesserung der allgemeinen Gesundheit gehen müßte ich gerade die kapitalistische Industrieproduktion in Frage stellen von der die Gentechnologie ein Teil ist.

Natürlich, sicher ließe sich ein Einzelfall finden, in dem einem Menschen nur mit Gentechnologie zu helfen wäre. Dieser Lebensverlängerung für einen Menschen stände dann aber die Lebensverkürzung für viele Menschen aufgrund der mit der Gentechnologie verknüpften Produktionsweise gegenüber. Und es ließe sich immer auch ein Mensch finden, der gerade deshalb nicht geholfen werden kann, weil die Mittel zur Erforschung von Therapien für ihre Krankheit aufgrund der Schwerpunktsetzung auf die gentechnologische Forschung nicht vorhanden sind.

Der Gesundheitsbegriff, der auch mit der gentechnologie verbunden ist, ansich ist schon fragwürdig, wieso sollte in jedem Fall ein gesundes Leben angestrebt werden, vielleicht sind ja der Lustgewinn durch Drogen oder Disziplinlosigkeit im Umgang mit dem eigenen Leib die anstrebenswerteren Ziele. Gesundheit, wie sie in dieser Gesellschaft als unhinterfragbare Zielvorstellung gesetzt wird, bezieht sich vor allem auf die Sicherstellung der Verwertbarkeit als Arbeitskraft im Kapitalismus und im kapitalistischen Staat - die ersten großen sozialen Reformen zur Verbesserung der Gesundheit in Preußen (z.B. Verbot der Kinderarbeit) galten der Sicherstellung der Wehrtauglichkeit.

Das die Gentechnologie nicht auf einen halben Lehrstuhl in Bayreuth beschränkt geblieben ist, ist überhaupt nur verständlich, wenn ich

berücksichtige das Gentechnologie als naturwissenschaftlich-technologische Praxis eine verortete soziale Praxis zur Durchsetzung bestimmter sozialer Ziele und eine Werte und Normen setzende Praxis zur Durchsetzung einer spezifischen symbolischen Ordnung ist, denn in diesen Bereichen ist sie anderen Technologien weit überlegen.

Vor allem der Zweck der Soziobiologie, die nicht zu trennen ist von der Genetik, ist fast ausschließlich in diesen Bereichen zu sehen. Ruth Bleier eine angesehene Biologin und feministische Kritikerin der Soziobiologie hat in den 80er Jahren detailliert nachgewiesen, daß die soziobiologischen auf menschliches Verhalten bezogen Theorien und Forschungen insbesondere der 70er und frühen 80er Jahre (z.B. egoistisches Gen) wissenschaftlichen Standards, die ansonsten in der Disziplin gelten nicht genügen, d.h. nach innerwissenschaftlichen Maßstäben dürfte diese Theorien und Forschungen an sich keine Geltung erlangt haben. Tatsächlich sind sie aber vielfach in der Öffentlichkeit rezipiert worden und nicht wenige dieser Texte sind von angesehenen Wissenschaftlern geschrieben worden, die in ihren Spezialgebieten (z.B. in einem Fall der Entomologie=Insektenkunde) nie eine Arbeit akzeptieren würden mit derartig vielen nach innerwissenschaftlichen Maßstäben gesehenen systematischen Fehlern. Sehe ich diese Texte und Diskurse aber nicht als auf eine naturwissenschaftliche Anwendbarkeit zielende Arbeiten sondern als Naturwissenschaft, die primär bewußt produziert wird um einen bestimmten Kanon von Werten und Normen zu legitimieren, ähnlich den Rassewissenschaften des Nationalsozialismus, oder der wilhelminischen Sexualwissenschaft, also als naturwissenschaftliche Diskurse in denen über die 'richtige' symbolische Ordnung verhandelt wird, dann wird deutlich, daß die innerwissenschaftlichen Maßstäbe hier nur eine untergeordnete Rolle spielen. Für die öffentliche Wirkung ist das Beiseitelassen komplexer Zusammenhänge und die Reproduktion banaler Klischees wie in der Werbung und Politik grade ein Mittel der Akzeptanzförderung.

Ganze Teile der öffentlichen Diskurse über Genetik sind in diesem Sinn eine Auseinandersetzung über die symbolische Ordnung, über Werte und Normen, in genetischen Metaphern. Mit den innerwissenschaftlichen Stand der Forschung haben sie nur bedingt etwas zu tun. Jede Kritik muß insofern erst einmal differenzieren zwischen den im öffentlichen Bereich verhandelten symbolischen Metaphern und den konkret zu erwartenden technologisch-naturwissenschaftlichen und sozialen Folgen einer Technologie. Denn das Mißverstehen der Metaphern als reale Umsetzungsmöglichkeit führt dazu die realen Gefahren die eben auf einer ganz anderen Ebene liegen zu übersehen, wie auch zur Unfähigkeit adäquat auf die Auseinandersetzung um die symbolische Ordnung auf der Ebene der Metapher einzugehen.

Konkret passiert diese Verwechslung zum Teil zur Zeit z.B. in der Diskussion über Menschengzüchtung. Jede halbwegs seriöse GenetikerIn wird bestätigen, daß beim Stand der Forschung auf absehbare Zeit eine bewußte Züchtung von Menschen mit spezifischen Superfähigkeiten, als Superrasse, oder mit retardierten Fähigkeiten, als Arbeitssklaven, unmöglich ist, und daß der Stand der Forschung sogar darauf hinweist, daß dies vermutlich sogar grundsätzlich ausgeschlossen ist, da die genetische Forschung zunehmend ergibt, daß die menschlichen Fähigkeiten nur zu einem Minimum genetisch bedingt sind bzw. die Zusammenhänge komplexer als gedacht sind und Eigenschaften nicht linear von einem Gen bestimmt werden. Das heißt die Diskussionen und Phantasien über Menschengzüchtung beziehen sich nicht auf eine technologischen Umsetzbarkeit im naturwissenschaftlichem Sinn, vielmehr sind

diese Diskussionen häufig Diskussionen über wünschenswerte und nicht gewünschte Eigenschaften eines Menschen, Diskussionen über Normen wie der ideale Mensch zu sein habe in genetischen Metaphern. Und in diesem Sinn müßte eine linke Kritik sie aufgreifen. Zum Beispiel wird in diesen Diskursen auch der Gesundheitsbegriff (re)produziert, der sich primär an kapitalistischen Verwertungsinteressen orientiert.

Dies schließt eine sozialtechnologische Umsetzung wie sie im Extrem die nationalsozialistische Rassenpolitik dargestellt hat nicht aus, aber eben als Sozialtechnologie. Eine Gesellschaft wie sie im Film Gattaca dargestellt wird ist insofern nur als soziales Konstrukt denkbar, tatsächlich wird es bis auf wenige Ausnahmen auch in Zukunft nicht möglich sein Menschen mit Krankheits- oder sonstigen Dispositionen aufgrund ihrer Gene zu bestimmen und auszusondern. Einfach weil der heutige Wissensstand ausreicht um festzustellen, daß die meisten Krankheiten und Eigenschaften nicht, zumindest nicht primär, genetisch bedingt sind. Trotzdem läßt sich natürlich vorstellen, daß eine Gesellschaft so vorgeht, und Menschen aufgrund irgendwelcher genetischer Marker individualrassistisch sortiert und ihnen unterschiedliche Lebenschancen zuordnet, und es läßt sich auch vorstellen, daß die Menschen anfangen diese Definition selbst zu übernehmen, und das sich in der Folge aufgrund der unterschiedlichen Lebenschancen und der psychologischen Wirkung die Voraussagen über Krankheit und anderes tatsächlich realisieren würden. Genau in diesem Sinn führt der Rassismus in den USA ja auch gerade zur Realisierung der Stereotype, die über die schwarze Bevölkerung existieren, was dann wieder in rassistischen soziologischen Untersuchungen zur Legitimation des Rassismus genutzt wird.

Die Übersicht in den Debatten zur Gentechnologie zu behalten wird noch durch ein anderes wenn auch mit dem oben genannten zusammenhängendes Phänomen erschwert.

In der Genetik findet sich eine ähnliche Struktur wieder, wie sie Susan Leigh Star für die Neurologie des 19ten Jahrhunderts beschrieben hat.. Im Streit zwischen Wissenschaftlern, die davon ausgingen, das eine Verortung bestimmter Funktionen (z.B. Sprache) im Gehirn nicht möglich ist, sondern immer komplexe Wechselwirkungen zusammenwirken, und Wissenschaftlern, die davon überzeugt waren das jede Funktion einen festen Ort hat, setzten sich im Laufe von 50 Jahren die Zweiteren unter anderen aufgrund ihrer institutionellen Strukturen scheinbar durch, gleichzeitig wurden aber immer mehr Inhalte der ersten Theorie in die Zweite übernommen, so das deren Begriffe in ihrem Bedeutungsgehalt grundsätzlich verändert wurden, und sich auch sagen ließe, die erste Theorie, der Nichtverortbarkeit von Funktionen, hat sich in einer Sprache die nur auf den ersten Blick noch Verortbarkeit suggeriert durchgesetzt.

Der Begriff des Gens ist ein Schwamm, der in ganz ähnlicher Art und Weise funktioniert und zunehmend konträre Bedeutung aufsaugt, was dazu führt, daß häufig, wenn über Gene geredet wird, gar nicht mehr klar ist über was geredet wird. So ist der Begriff des Gens im öffentlichen Diskurs nicht unbedingt in Übereinstimmung mit den jeweiligen fachspezifischen Verwendungen, selbst sich widersprechende Verwendungen sind nicht auszuschließen. Z.B. wie weit ist ein Gen Produkt seiner Umwelt, also wie weit ist es durch Umwelteinflüsse veränderbar, wie weit könnte es also auch als Repräsentanz von Umwelteinflüssen aufgefasst werden?

All dies ist zu berücksichtigen bei einer aktuellen Kritik der Gentechnologie. Ausgehend von diesen Grundlagen stellt dieser Text im Folgenden einige Thesen zu den unterschiedlichen Bedeutungen und Wirkungen der Gentechnologie in ihren unterschiedlichen Bezügen zur Gesellschaft dar.

Unterschieden werden die Thesen dabei nach den Bereichen auf die sie sich beziehen

I) Zwei Thesen zur Produktionsmittelentwicklung und Kapitalakkumulation

Dies betrifft die Gentechnologie vor allem als soziale Praxis und als konkrete naturwissenschaftliche Technologie.

These 1

Ausgehend von den bisher bekannten großtechnologisch erfolgreichen Anwendungen der Gentechnologie in der Pharmaindustrie geht es hier fast ausschließlich um die Weiterentwicklungen von Produktionstechnologien (Herstellung von Insulin und anderen bisher industriell nicht herstellbarer Stoffe). Nicht so sehr wirklich neue Medikamente werden hergestellt, sondern bekannte Medikamente auf neue Arten und Weisen produziert, die, eventuell kostengünstiger sind, zum Teil die Produktqualität verschlechtern¹, neue Patente und damit Monopole legitimieren, kapitalintensiv in ihrer Entwicklung und ihrem Einsatz sind und damit eine Möglichkeit darstellen kleine Unternehmen vom Markt zu drängen.

Die Gentechnologie dient im pharmazeutischen Bereich wesentlich zur Rationalisierung der Produktion und zur Monopolisierung. Die gemachten Heilsversprechungen haben mit realen Umsetzungsmöglichkeiten nichts zu tun.²

Die real zu erwartenden minimalen Fortschritte/Weiterentwicklungen in der Medizin bzw. der Gesundheitsentwicklung wären auf anderen Wegen wesentlich einfacher zu erreichen. Z.B. durch Verbesserung der Trinkwasserqualität im Trikont, oder durch Umweltmedizin - Begrenzung karzinogener Stoffe in der Umwelt, usw. - würde die Lebenserwartung und Lebensqualität im Verhältnis zum Kapitaleinsatz sich erheblich kostengünstiger verbessern lassen, nur darum geht es eben gar nicht.

¹ Zumindest in einem Fall führte nachweislich eine Umstellung der Produktion hin zu einem Verfahren auf gentechnologischer Basis zu Toten und einer erheblichen Zahl gesundheitlich Geschädigter aufgrund von Verunreinigungen die auf den neuen Produktionsprozeß zurückzuführen waren.

² Ähnlich wie bei der Atomtechnik tritt hier, aufgrund der noch wesentlich größeren Komplexität nur im sehr verstärktem Maße, aber auch der Effekt auf, daß zwar ein produktiver Nutzen ohne gigantische negative Folgekosten fast ausgeschlossen ist, für das Zerstörungspotential als Massenvernichtungswaffe, also die militärische Nutzung, dies aber zum Vorteil wird. Denn unberechenbare Folgeeffekte machen Massenvernichtungswaffen ja nur um so attraktiver.

These 2

Gerburg Treusch-Dieter spricht bezüglich der aktuellen Entwicklungen in der Gen- und Informationstechnologie von einer weiteren Stufe der Kapitalakkumulation. Das hieße, wir hätten es mit einem ähnlichen Umbruch wie demjenigen von der Agrar- zur Industriegesellschaft zu tun. Im gewissen Sinn ständen wir dann am Umbruch von einer eher 'handwerklichen' Produktion und Verfügung über Wissen hin zu einer Akkumulation und Monopolisierung des Verfügungsrechtes über das Wissen.

Die Gentechnologie wäre dann als ein Mittel zur Durchsetzung dieser Veränderungen z.B. im Zusammenhang mit dem Patentrecht zu sehen. Ähnlich wie handwerkliches Wissen, das zuvor zumindest innerhalb der Zünfte allgemein verfügbar war, in der materialisierten Form von Produktionsmaschinen privatisiert und akkumuliert werden konnte, kann mit Hilfe der Gen- und Informationstechnologien medizinisches und naturwissenschaftlich technologisches Wissen in Form von Software oder in Form des genetischen Codes virtuell materialisiert³, privatisiert und akkumuliert werden.

Ein Beispiel dafür wäre die Privatisierung von bisher allgemein zugänglichem altem medizinischen Wissen z.B. bezüglich bestimmter Pflanzenarten nach Entdeckung der 'wirkenden molekularbiologischen Zusammenhänge' und ihrer Patentierung.

Da diese Behauptung der Entdeckung eines Wirkungszusammenhangs notwendigerweise von dem veraltetem Bild eines linearen Wirkungszusammenhang zwischen Gen und Eigenschaft ausgehen muß, da nur so eine für die Patentierung eindeutige Bezeichnung möglich ist, denn was sollte bei komplexen sich je unterschiedlich ausformenden Ursachen für dieselbe Wirkung patentiert werden, ist davon auszugehen, daß ein erheblicher Teil der hier aufgestellten Behauptungen sich zukünftig als irreführend erweisen wird. Es geht also auch hier nicht um eine naturwissenschaftlich-technologische Technik sondern um eine soziale Technologie der Bezeichnung zur Enteignung, vergleichbar dem Anbringen von Brandzeichen an Wildpferden.

Gleichzeitig wird aber das Wissen in eine Form gebracht, die zumindest darauf ausgerichtet ist, den biologischen Produktionsprozeß durch einen industriellen zu ersetzen, oder ihn zumindest teilweise zu industrialisieren. In diesem Bereich mischen sich soziale und naturwissenschaftlich-technologische Techniken.

Dies ist etwas Anderes, als die traditionelle Technologisierung der Landwirtschaft. Ob ich mit der Hacke eine Furche ziehe oder mit dem Traktor ist kein grundsätzlicher Bruch. Ob ich aber zur Gewinnung eines spezifischen Duftstoffes z.B. Rinder züchten, schlachten und Ausnehmen muß, oder mit Gentechnologie die gewünschten Stoffe direkt in einem Tank züchten kann, das ist ein qualitativer Bruch. Außerdem ändert sich durch das Patentrecht das Besitzrecht

³ Der genetische Code ist erst einmal eine künstliche menschliche Erfindung, d.h. eine legislativer und naturwissenschaftlicher Konsens der Bedeutungszuweisung, er ist in diesem Sinn virtuell, ähnlich anderen Zeichen, mit denen ich etwas besitzrechtlich kennzeichne, z.B. einem Brandzeichen. Gleichzeitig hat er aber eine wichtige produktive Stellung in den Diskursen, er bringt Bedeutungen hervor, und die juristischen und naturwissenschaftlichen Diskurse, in denen der genetische Code geschrieben wird und die er gleichzeitig mit produziert, besitzen eine sehr große Macht zur Strukturierung der materiellen Wirklichkeit. Der virtuelle Code besitzt also durch diese Diskurse die Macht sich zu materialisieren.

grundsätzlich hin zu einer radikalen Monopolisierung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel in den Händen weniger multinationaler Konzerne und einer Ausweitung dieses Besitzrechtes auf das Produktionswissen, das als Produktionsmittel privatisiert wird.

Diese sozialen Wirkungen der Gentechnologie dürfte für Multinationale Konzerne eine der wesentlichen Attraktionen ausmachen.

Die Gentechnologie ist eine Technologie zur Privatisierung und Akkumulation von Wissen über biologische Vorgänge in Form einer Art virtuellen Materialisierung, bei der gleichzeitigen Aufbereitung dieses Wissens, die darauf aus ist, den biologischen durch einen industriellen Produktionsprozeß zu ersetzen.

Sie bedeutet im Bereich der Biologie eine weitere Stufe der Kapitalakkumulation und damit eine Ausweitung des Zugriffs kapitalistischer Logik auch auf Dinge, die bisher nicht dem Besitzrecht untergeordnet wurden, insbesondere des Produktionswissens.⁴

Widerstandsoptionen

Bisher wird in Deutschland dieser Bereich fast nur unter dem Gesichtspunkt der Biopiraterie richtig diskutiert und ein bißchen bzgl. Ausschilderungspflicht von gentechnisch veränderten Lebensmitteln. Grundsätzlich eröffnen sich hier vielfältige Bündnismöglichkeiten, z.B. mit landwirtschaftlichen Lobbygruppen in der EU, denn dies wird wohl das Ende der mittelständischen Landwirtschaft im Bereich der Massenproduktion bedeuten, aber auch mit VerbraucherInnen und ihrem Interesse nicht nur an Produkten sondern auch an Produktionsstrukturen (d.h. z.B. der Verhinderung zu großer Monopole), mit den in der Agrar- und Lebensmittelindustrie Beschäftigten, für die viele Arbeitsplätze in diesem Prozeß durch Rationalisierung wegfallen bzw. sich in Industriearbeitsplätze umwandeln werden, usw.

Das heißt die grundsätzlichen Umbrüche in den Produktionsstrukturen werden sehr vielfältige existenziell Betroffene erzeugen und könnten Bündnismöglichkeiten eröffnen, wenn es gelingt die Zusammenhänge aufzuzeigen, auch innerhalb der EU (erst Recht der um Polen u.a. Länder mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft erweiterten EU). Unsere Politik primär an der Solidaritätspolitik mit im Trikont Betroffenen auszurichten halte ich für einen klassischen Fehler linker Bewegungskultur.

II) Zwei Thesen zur Funktion der Gentechnologie bei der Aufrechterhaltung der Symbolischen Ordnung, insbesondere bzgl. des Patriarchats und der Subjektkonstitution.

⁴ Z.B., wie nutze ich eine bestimmte Wildpflanze zur Produktion einer Medizin oder eines Duftstoffes.

These 3

Eine Funktion der Naturwissenschaft ist die Aufrechterhaltung der symbolischen Ordnung, also die Produktion von Ideologien und Klischees, die die bestehenden Machtsysteme stützen, z.B. die patriarchale Struktur der Gesellschaft. Die Gen- und Reproduktionstechnologien haben vor allem diese soziale und symbolische Funktion. Sie reproduzieren in diesem Sinn das Bild von Frauen als biologisch defizitär, als medizinischer (männlicher) Kontrolle und Führung bedürftig und als genetisch unvollkommene und damit geradezu alttestamentarisch Schuldige an allen Fehlern ihrer Kinder.

Die Gentechnologie richtet sich dabei nicht auf die Auslagerung der Schwangerschaft aus dem Mutterleib, da dies technisch viel zu aufwendig, teuer und fehleranfällig wäre, sondern auf die noch weitergehende Medizinalisierung und Kontrolle der Frauen, die noch stärker auf ihre reproduktive Funktion verwiesen werden. Das heißt es geht auch hier nicht primär um eine technisch-naturwissenschaftliche Anwendung sondern um Gentechnologie als soziale Kontrolltechnologie. Der Frauenleib wird zum öffentlich kontrollierten Ort, zumindest für werdende Mütter. Die Disziplinierung erfolgt dabei vor allem über Internalisierung der auch durch die Medizin wesentlich bewirkten Anforderung ein perfektes Kind zur Welt zu bringen.

Die wesentliche Funktion der Gentechnologie im Bereich der Reproduktionstechnologie ist die Reproduktion der patriarchal sexistische Ordnung in dem werdende Mütter an absurden technischen Normen gemessen werden, so das Mütter immer schon vorab als genetisches Last und als biologisches Risikoumfeld ihrer Kinder erscheinen - dies ist nichts anderes als die Reproduktion der symbolischen Ordnung der Erbsünde auf vernaturwissenschaftlicher Basis.

Die Frau wird in dieser Ordnung zumindest als Mutter immer schuldig, und verweigert sie sich der Mutterschaft, ihrer 'natürlichen' Bestimmung/ihrem 'genetischen Programm', ist sie dadurch natürlich auch schuldig.

These 4

Auch die Erforschung sogenannter Krankheitsdispositionen ist nicht primär eine naturwissenschaftlich-technologische Technik sondern eine soziale Technologie. Erstens sind die linearen Zusammenhänge die hier zwischen Gen und Krankheit konstruiert werden auf innerwissenschaftlicher Basis in vielen Fällen nicht mehr haltbar, trotzdem werden sie als Grundthese aufrechterhalten, und zweitens haben sich alle Ansätze somatischer Gentherapie als katastrophal erwiesen, so das die Forschung in diesem Bereich kaum noch stattfindet.

Die Gentechnologie richtet sich also nicht auf das Verstehen oder die Heilung von Krankheiten sondern ist primär ein Instrument zur Umverteilung der Kosten. Ihre wesentliche für die Industrie und die staatlichen Sozialkassen relevante Leistung besteht darin die Ursachenforschung für Krankheiten auf das Individuum zu fokussieren und alles als eine Art individuell in erblichen Anlagen angelegte Schuld zu konstruieren. Das gleiche passiert zunehmend auch mit anderen gesellschaftlich produzierten Problemen (Drogenabhängigkeit, schlechte Bildung, psychische Probleme, u.a., letztendlich

sogar Armut). Umwelt und soziale Einflüsse, und der politischen Zusammenhang in dem sie stehen oder gar Herrschaftsverhältnisse, werden ausgeklammert.

Durch die zunehmende Bedeutungszuweisungen an den individuellen Genpool produziert die Gentechnologie den Zwang sich als Subjekt über die eigenen Gene zu definieren und darüber auch definiert zu werden. Es wird eine Art Individualrassismus geschaffen.

Zu sehen ist das diese Modernisierung kapitalistischer Ideologie nicht nur repressiv erfolgt, sondern ihr wie allen kapitalistischen Modernisierungen ein Moment der Zerstörung bestehender repressiver Verhältnisse innewohnt, eben der nun veralteten ideologischen Setzungen sozial- und umweltmedizinischer Glaubenssätze, die häufig nicht weniger repressiv waren als die genetische Soziobiologie.

Um zu begreifen, wieso z.B. gerade Jugendliche diese genetische Selbstdefinition aufgreifen, muß berücksichtigt werden, daß die Genetik von diesen gerade gegen andere sozialmedizinische Disziplinierungen ausgespielt werden kann. Die Elterngeneration konservativer ehemaliger 68er hat häufig ihr ehemals politisches Bewußtsein über Herrschaftsverhältnisse auf ein ökologisches und sozialmedizinisches Political-Correctness-Denken mit entsprechenden Disziplinierungen der eigenen Kinder reduziert. Jugendliche, die aber ihre ganze Kindheit hindurch damit traktiert werden, daß ihr Allergien am Schokoladenkonsum oder den Legebatterieeiern oder dem Rauchen usw. lägen, und sie mangels Selbstdisziplinierung ja nun selbst schuld wären, werden es in vielen Fällen als Erleichterung empfinden nun sagen zu können, das läge ja einfach an den Genen und da wäre nichts gegen zu machen. Ähnliche Effekte steigern auch die Attraktivität soziale Selbstzuschreibungen zu übernehmen und von den repressiven Sozialnormen abweichendes eigenes Verhalten (z.B. Homosexualität/schlechte Noten/Agressivität gegen Herrschaftsnormen/ usw.) genetisch gegenüber der Gesellschaft zu legitimieren.

Durch die Entpolitisierung und Ausblendung von Herrschaftsverhältnissen haben die sozialen, ökologischen und psychologischen Ansätze sich in den 80er in eine rigide individuelle Selbstrepression und Repression des privaten Umfeldes umgewandelt. Statt die Herrschaftsverhältnisse als politische im eigenem Privaten zu thematisieren und die daraus resultierenden **nicht auflösbaren** Widersprüche, als konstruktiven Ausgangspunkt immer neuer Diskussionen und neuer Widerständigkeit aufzugreifen, wurde mit einfachen formalistischen Konzepten in einer Flucht ins Private dort das 'reine' Glück in der Nische gesucht - ein Konzept, das wie jede 'Rein'heitsvorstellung notwendiger Weise in der Ausgrenzung des Anderen und der Widersprüchlichkeit des Lebens repressiv ist. Beispiele dafür lassen sich z.B. im Medizinkapitel des Buches "Wendezeit" von "Friedjof Capra" finden.

Widerstandsoptionen

Der Widerstand in diesem Bereich setzt voraus die soziale Definitionsmacht der Gentechnologie zu brechen, diese ist aber nicht unabhängig von Machtverhältnissen im Medizinisch-Industriellen-Komplex insgesamt zu sehen, und auch nicht unabhängig von auch

in der Linken verbreiteten Vorstellungen eines richtigen, vernünftigen und entsprechend gesundem Leben.

Freiheit gibt es nur dort, wo ich auch unvernünftig und so ungesund wie ich will leben kann, ohne mir eine Schuld einreden lassen zu müssen oder mit dem Entzug des Existenzrechts bedroht zu werden.

Und wenn eine normal konservative ältere Frau auf die These, daß - 'Frauen sich stärker selbst disziplinieren und mehr auf ihre Gesundheit achten würden' - , entgegnet, '- ja natürlich, eine Frau könnte es sich bei der Doppelbelastung von Haushalt, Kindererziehung und Beruf auch nicht leisten krank zu werden, während Männer sich halt krank schreiben und von ihrer Frau versorgen lassen' -, dann zeigt dies beispielhaft auf, welche Zwangs- und Herrschaftsverhältnisse die Angst vor Krankheit strukturieren.

Das Ideal ökologisch, gesunder, mit Holzspielzeug spielender Menschen, die lachend über Wiesen hüpfen mag als Individualkitsch harmlos sein, als verallgemeinertes Ideal eines richtigen=gesunden Lebens ist dies ein faschistisches Idyll.

Dagegen gilt es politische Praxen einer Entdisziplinierung zu entwickeln. Ein Beispiel dafür könnten Ansätze aus der Antipsychiatriebewegung sein.

In Deutschland werden medizinische Kontrolltechnologien (mit Ausnahme der Zwangspsychiatrie) heute primär über 'freiwillige' Selbstkontrolle implementiert. Wobei der zunehmende Druck, sich und die eigenen Kinder für einen 'globalen' Arbeitsmarkt marktgängig zu halten, längst eine rigidere Zwangsnorm darstellt, als es die alten Herrschaftstechnologien waren.

Die Macht, leben zu lassen und zu töten, wie sie von Foucault der autoritären Herrschaft zugesprochen wird, ist längst in eine Macht, leben und sterben zu lassen, übergegangen. D.h. der Kapitalismus arbeitet in den Kapitalen nicht mehr primär mit einer Repressionslogik des direkten Zwanges, sondern er gewährt nur noch ausgesuchten besonders angepaßten Individuen die Möglichkeit zu leben, der Rest ist egal. Der Kapitalismus läßt sterben und erklärt sich entsprechend unverantwortlich für die Toten. So werden in prokapitalistischen Systemvergleichen grundsätzlich die Hungertoten der Sowjetunion dem System zugerechnet, die Hungertoten im kapitalistischen Einflußbereich werden aber nicht gezählt, sie sind ja schließlich von selbst 'freiwillig' (d.h. weil sie bzw. ihre Staaten/Gesellschaften nicht leistungswillig/fähig genug waren) gestorben.

D.h. der Kapitalismus ist heute eine Gesellschaft die selektiv nur bestimmten Menschen Lebensmöglichkeiten eröffnet.

Von zentraler Bedeutung ist deshalb, um die Repressionsschleife der sozialen Selbstdisziplinierung, wie sie in den 80er Jahren verstärkt zum Tragen gekommen ist, nicht zu wiederholen, die widersprüchliche Verstrickung in diese Herrschaftsverhältnisse zu benennen. Das Scheitern politischer Einflußnahme darf nicht durch verstärkte Selbst- und Fremddisziplinierung als Ersatzhandlung überspielt werden. Antigewalt yoga ist keine antimilitaristische Politik und mit dem Rauchen Aufzuhören und Ökoeier zu essen kein Ersatz für AntiAKWpolitik oder eine Politik gegen fremdbestimmte kapitalistische landwirtschaftliche Produktionsverhältnisse. Die rigididen Normen, die hier von Exlinken an ihr politisches Umfeld herangetragen werden als Substitution für eine politische Praxis, mißachten, daß ich mich immer schon in Gewaltverhältnissen bewege und individuell zwangsläufig mich immer nur widersprüchlich arrangieren kann.

Die Zeit und die Mittel die ich z.B. für eine ökologische Lebensmittelversorgung betreibe, gehen mir z.B. für politische Projektarbeit verloren. In diesen Widersprüchen gibt es dadurch ganz unterschiedliche Möglichkeiten sich widerständig zu situieren, ohne daß von einer Praxis gesagt werden könnte, sie wäre die unfehlbar richtige. Die Politiken der Selbstdisziplinierung unter ökologisch, sozialmedizinischen und psychosozialen Aspekten einer Political Corectnes hat in den 80er Jahren wesentlich dazu beigetragen das die Ansätze der Frauenbewegung und der Gesundheitsbewegung in diesem Punkt in den 70er Jahren gescheitert sind, so daß schwangere Frauen und Kleinkinder heute stärker medizinalisiert werden als in den 70er Jahren unter MittäterInnenschaft der Frauen.

Wenn die Entwicklung so weiter läuft ist abzusehen, das in wenigen Jahren das Angebot an Standarduntersuchungen für Kleinstkinder um einen Genpaß mit Risikodispositionen erweitert werden wird. Läuft dies wie andere Entwicklungen der letzten Jahre werden die meisten Eltern (d.h. meist die Mütter) 'freiwillig' der individualrassitischen Sortierung ihrer Kinder zustimmen.

Ein Widerstand müßte dies als das benennen, was es ist, ein rassistisches Verbrechen, und gleichzeitig die Mechanismen aufdecken und angreifen, die Mütter und Väter dazu bringen hier mit zu tun, d.h. die eigene widersprüchliche Situiertheit in Herrschaftsverhältnissen zu benennen und daraus eine politische Praxis zu entwickeln.

III) Eine These zur Funktion der Genetik, als Teil der Naturwissenschaften, als Mythologie der Moderne.

These 5

Die Diskurse und Phantasien über genetische Monstren haben nichts mit den technologisch-naturwissenschaftlichen Möglichkeiten der Gentechnologie zu tun, eine gentechnologische Produktion von Supermenschen ist nach dem Stand des Wissens ausgeschlossen. Die Diskurse über Monstren verweisen vielmehr auf die symbolische Funktion der Gentechnologie.

Die Naturwissenschaft ist die Religion unserer Zeit. Sie bestimmt, was selbstverständlich als wahr begriffen wird. Nun werden aber bei Krisen der Gesellschaft und des Subjektes, z.B. auch des Geschlechterverhältnisses, diese diskursiv in den jeweiligen mythologisch-religiösen Diskursen der Zeit verhandelt. In Griechenland finden sich dies in den großen Tragödien und mythologischen Erzählungen, z.B. der Odyssee. In diesen Diskursen wird nicht die religiöse Praxis und Theorie verhandelt, sondern in der religiösen Mythologie die Alltagspraxen der Subjekte und diese Subjekte selbst. Im Christentum gibt es die Heiligengeschichten.

In unserer Zeit hat sich dafür eine Art mythologisch-naturwissenschaftlicher Diskurs herausgebildet. Dieser Diskurs dient **nicht** der Reflektion über Theorie und Praxis der Naturwissenschaften, sondern es wird auch hier die Alltagspraxis und die Konstitution des bürgerlichen Subjektes in naturwissenschaftlichen Diskursen

verhandelt. Das heißt ein Teil der naturwissenschaftlichen Diskurse, und gerade ein großer Teil der öffentlichkeitswirksamen gentechnologischen Diskurse ist mythologische Erzählung, d.h. eine literarisch metaphorische Praxis, und muß um ihren Inhalt zu begreifen mit entsprechenden diskursiven Analyseinstrumenten untersucht werden.

Die öffentliche Diskussion über die Genetik bezieht sich in weiten Teilen nicht auf die naturwissenschaftlich-technologischen Aspekte der Gentechnologie, die Gentechnologie wird hier vielmehr in ihrer Funktion als naturwissenschaftliche religiöse Mythologie aufgegriffen um grundsätzliche Fragen über das bürgerliche Subjekt, das Geschlechterverhältnis und anderer grundlegender gesellschaftlicher Strukturen in den Metaphern der Gentechnologie neu zu verhandeln. Für ein Verständnis dieser Debatten ist ein kritisches psychoanalytisches und politisches Analyseinstrumentarium wichtig, naturwissenschaftliches Wissen ist an sich irrelevant. Dies trifft insbesondere auf die Debatten über Monstren zu.

Widerstandsoptionen

Das Eingreifen in diese Debatte mit eigenen linken genetischen Metaphern und Erzählungen, z.B. dem Bild des attraktiven Monstrums, als Aufwertung der Normabweichung, führt dabei zu der Problematik, daß diese Debatte auch spiegelbildlich funktioniert. D.h. das Attraktive Monstrum, z.B. die TV-Serienheldin "Dark Angel" als Tier-Mensch-Kreuzung, als Frau mit Katzensenen, wird zum Werbeträger der Genetik. So besteht die Gefahr das die Genetik positiv konnotiert wird durch die Verknüpfung mit dem Versprechen der Erfüllung von Menschheitsträumen und der in ihnen verkörperten Begehren (Potenz, ewiges Leben, usw.), die mit der realen praktizierten Naturwissenschaft und ihren technologisch-gesellschaftlichen Auswirkungen nichts zu tun haben. Das ehemals von Donna Haraway subversiv gedachte Konzept ist damit längst im hegemonialen Mainstream angekommen und in der Affirmation bestehender Geschlechterverhältnisse und sonstiger Stereotype.⁵ Die Serie "Dark Angel" wird von Loreal gesponsort und die Hauptheldin eben das 'genetische Monstrum' "Dark Angel", die mit den üblichen 'Idealmaßen' einer weiblichen Serienheldin und Fönfrisur ausgestattet ist, ist ihre Hauptwerbeträgerin für Haarspray und Haartöner der Marke Felba.

Für eine widerständige politische Praxis ist es also notwendig sich nach neuen Metaphern umzusehen.

In einigen entscheidenden Punkten folgt dieser Text dabei aber trotzdem Haraway. Denn die im Ansatz dieser Philosophin angelegte Feststellung⁶, daß ein mythologisch-metaphorischer

⁵ In ähnlicher Weise führte in den 80er Jahren der Hype um Computerhacker und die Phantasmen des Systemsturzes durch subversive Hacker letztendlich mit zur Affirmation der Computertechnologie insgesamt, und damit auch zur unkritischen Akzeptanz dieser Technologie dort wo sie real als Überwachungsinstrument der Herrschenden funktioniert. Nicht zufällig sind aus vielen ehemaligen Hackern heute die Sicherheitsfachleute der Großkonzerne geworden, die z.B. die Überwachung von Beschäftigten mit gestalten.

⁶ Diese Feststellung ist implizit der textuellen Praxis der Autorin Donna

Diskurs nicht durch Aufklärung gebrochen werden kann, sondern nur durch eine Änderung der Mythologie, durch andere Erzählungen, ist auch Grundlage dieser Argumentation hier. Die Mythologie setzt die logischen Grundlagen, bestimmt wodurch sich etwas als wahr und falsch zu erweisen hat, sie setzt die Grundlagen jeder Aufklärung und ist ihr vorgängig und kann damit nicht durch die Aufklärung selbst widerlegt werden.

Innerhalb der christlichen Dogmatik ist es unmöglich Gott grundsätzlich in Frage zu stellen, und innerhalb der Dogmatik der modernen Naturwissenschaften ist es unmöglich diese grundsätzlich in Frage zu stellen.

Eine grundlegende Veränderung (also z.B. die Abschaffung der patriarchalen Strukturierungen) kann nur durch eine Umschreibung der Mythologie, wie Haraway sie anstrebt, oder durch die Ablösung der hegemonialen Mythologie durch andere mythologische Erzählungen erreicht werden.

Auch die Kritik Haraways an dem feministischen Versuch durch Matriarchatsmythen eine Gegenerzählung gegen die herrschenden Mythen zu formulieren, teile ich, da diese massiv autoritäre und repressive Momente einer autoritären Mütterlichkeitsideologie und repressive Identitätslogiken bestärken.

Die Kritik an Haraway richtet sich auf ihren zum Teil völlig unkritischen Aufgriff technologischer Mythen, der dazu führt das ihre Erzählungen die bestehenden Verhältnisse nicht subversiv umgeschrieben sondern im Bild des Cyborgs nur zu ihrer Modernisierung beigetragen haben.

Zum Schluß will ich deshalb einen Alternativvorschlag machen. Wie wäre es mit einer Erzählung in der nicht der/die Cyborg das Monströse aber auch das Gefährliche, Lustvolle, Verlockende darstellt, sondern in der gerade umgekehrt die, nicht durch die hegemoniale Technologie disziplinierten, Subjekte dies sind.

Gehen wir z.B. als Plott eines Films in der Art von "X-Men" davon aus, daß irgendwo in dieser Gesellschaft in Randbereichen und Zwischenräumen Lücken existieren in denen eine Disziplinierung durch Technologie nur unzureichend stattfindet, und das gerade dies dazu führt, daß hier Menschen mit besonderen Superfähigkeiten entstehen, die aber gleichzeitig AußenseiterInnen sind, da sie ja die technologischen Konventionen nicht beherrschen, sich nicht die Achselhöhlen rasieren, nicht an Gene und Immunsysteme glauben, usw.. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Erzählung in der Kinder, die in anarchischen, von der hegemonialen Technologie nur unzureichend abgedeckten, Verhältnissen aufwachsen, in einer alternativen Gesellschaftlichkeit lernen Träume real zu materialisieren und mit dieser Fähigkeit in Gesellschaft auf einmal auffallen, z.B. weil ihre Teddybären anfangen rumzulaufen und Leute zu beißen. In einer solchen Erzählung wären sie die Monstren und damit aufgrund ihrer Macht die positiven Identifikationsfiguren, als nicht hegemonial technologisch zivilisierte Menschen.

Die Schwierigkeit bei einer solchen Erzählung wäre vor allem nicht dem Mythos vom guten Wilden aufzusitzen, daß heißt es müßte deutlich sein, daß es sich hier um eine andere Vergesellschaftung und nicht um einen Rekurs auf Ursprünge handelt.

Sicher lassen sich noch ganz andere Erzählungen denken.

Haraway zu entnehmen, denn ihre Texte sind nicht so sehr Aufklärung als vielmehr literarische Versuche der Umschreibung bestehender Erzählungen.

Jeder Versuch die herrschende Mythologie zu brechen ist mit der Schwierigkeit konfrontiert das die Diskursmacht überhaupt erlangt werden muß und dies ist um so schwieriger um so weiter ich mich von den als real angesehenen Verhältnissen, dem was auch aufgrund materieller Lebensbedingungen als richtig und falsch angesehen wird, entferne.

IV) Eine These zu naturwissenschaftlich-technologischen Folgewirkungen

These 6

Obwohl ich die technologisch-naturwissenschaftliche Funktionalität der Gentechnologie außer im Bereich der Entwicklung neuer Produktionstechnologien nicht für einen primären Grund ihrer Entwicklung und für eher unwichtig halte, im Gegensatz z.B. zur Atom(bomben)technologie, die technologisch-naturwissenschaftlich funktional den Massenmord ermöglicht, sind doch ihre unbeabsichtigten technologisch-naturwissenschaftlichen Folgewirkung aus der Perspektive einer Kritik nicht unwichtig.

Die Gentechnologie besitzt ein GAU-Potential (Größter Anzunehmender Unfall), das vergleichbar ist mit der Atom(bomben)technologie.

Vorstellbar ist z.B. ein Szenario bei dem durch die Verwendung einer gentechnologisch veränderten Nutzpflanze über mehrere Jahrzehnte Schäden in den Mikroorganismen des Bodens bewirkt werden, die langfristig die so genutzten Flächen dauerhaft für landwirtschaftliche Nutzung unbrauchbar machen. Aufgrund der großflächigen weltweiten Nutzung weniger Sorten durch Agrokonzerne könnte dies, selbst wenn es z.B. nur eine einzige bestimmte gentechnologisch veränderte Reisart betreffen würde, die weltweite Zerstörung von landwirtschaftlichen Nutzflächen in einer Größenordnung wie der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des EU-Raumes bedeuten.

Es lassen sich ähnliche Szenarien für andere Bereiche der Gentechnologie vorstellen.

Widerstandsoptionen

Um den Widerstand gegen die Gentechnologie mit dem Argument der naturwissenschaftlich-technologischen unbeabsichtigten Folgen zu unterstützen ist es notwendig differenziert die komplexen Zusammenhänge darzustellen und nicht zu sehr zu vereinfachen. Die Vereinfachung, das Ansprechen von unreflektierten Ängsten vor dem technologisch 'verschmutzten' Essen - 'Esse ich gentechnologisch veränderte Produkte, dann falle ich plötzlich tod um, werde zumindest krank oder noch schlimmer werde selbst zum gentechnologischen Monstrum' - rekuriert erstens auf Reinheitsideale, die auch im Rassismus aktiviert werden, und zweitens wird es zum Bumerang, wenn die Leute sehen, daß sie trotzdem sie 'gesündigt' haben und

gentechnologische Kost zu sich genommen haben, auch nicht ungesünder leben, als bei der sonstigen ALDI-Kost, und daraus schließen, daß Gentechnologie ja völlig harmlos wäre.

Genau dieser Effekt ließ sich bei der Informationstechnologie beobachten, wo unreflektierte Ängste vor dem PC nach einem ersten ängstlichen Gebrauch in den 80er Jahren in ihr Gegenteil eine euphorische völlig kritikunfähige Affirmation kippten. Die komplexen Veränderungen in Arbeits- und Produktionsbedingungen im Interesse der kapitalistischen Modernisierung von Herrschaftsverhältnissen, die langfristigen Veränderungen in der Subjektkonstitution, der technologische Ausschluß ganzer Gruppen aus der PC-Gesellschaft und viele andere komplexe Kritiken wurden in dieser Euphorie gleich mit entsorgt. Gut zu beobachten war dies z.B. bei Studierenden der Sozialwissenschaften in Hannover.

Da in Deutschland eine hohe Sensibilität bzgl. der Art der Produktion von Lebensmitteln besteht, würde ich davon ausgehen, daß es auch eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen gibt, die von KritikerInnen genutzt werden könnte.

Dies alles sind nur einzelne Mosaiksteine eines sehr viel umfangreicheren Bildes, sie sind insofern nicht als Abschluß der Diskussion sondern als ihr Ausgangspunkt gedacht. Ich habe zweifelsohne z.B. einen eurozentrischen Blickwinkel in diesem Text und es gibt sicher weitere Einschränkungen, die mir nur nicht bewußt sind.

AutorIn: J.Djuren